Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **87 (1936)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Begleitwort zu den ungemein aufschlussreichen Tabellen der schweizerischen Forststatistik 1934 und 1930/34 schliesst mit Hinweisen auf die Notwendigkeit vermehrten Holzverbrauchs im Lande.

In der Tat kann mit blosser Drosselung der Holzeinfuhr unserer Forstwirtschaft nur bis zu einem gewissen, inzwischen bereits erreichten Punkte geholfen werden.

MITTEILUNGEN

† Forstinspektor Albert Pillichody.

Einer der treuesten Diener des waadtländischen Waldes, *Albert Pillichody,* lebt nicht mehr. Er starb mitten aus der Arbeit heraus am 11. Mai 1936 im Spital von Sentier (Jouxtal) an einer Lungenentzündung nach viertägiger Krankheit.

Albert Pillichody wurde im Jahre 1868 in Worb (Kanton Bern) als Sohn des dortigen Arztes geboren. In Yverdon besuchte er die Sekundarschule und hierauf das Gymnasium in Neuenburg. Dann trat er als Lehrling in eine Buchhandlung in Basel ein, entschloss sich dann aber bald, den Beruf seines Onkels Charles Pillichody zu ergreifen. Im Jahre 1889 trat er in die Forstschule des Eidgenössischen Polytechnikums ein.

Nach einem Jahr Praxis in Couvet, bei Henri Biolley, wirkte er zunächst einige Monate lang als Schwelleneinkäufer der Jura-Simplonbahn, um dann, im Jahre 1898, den 5. neuenburgischen Forstkreis, mit Sitz in Le Locle, zu übernehmen.

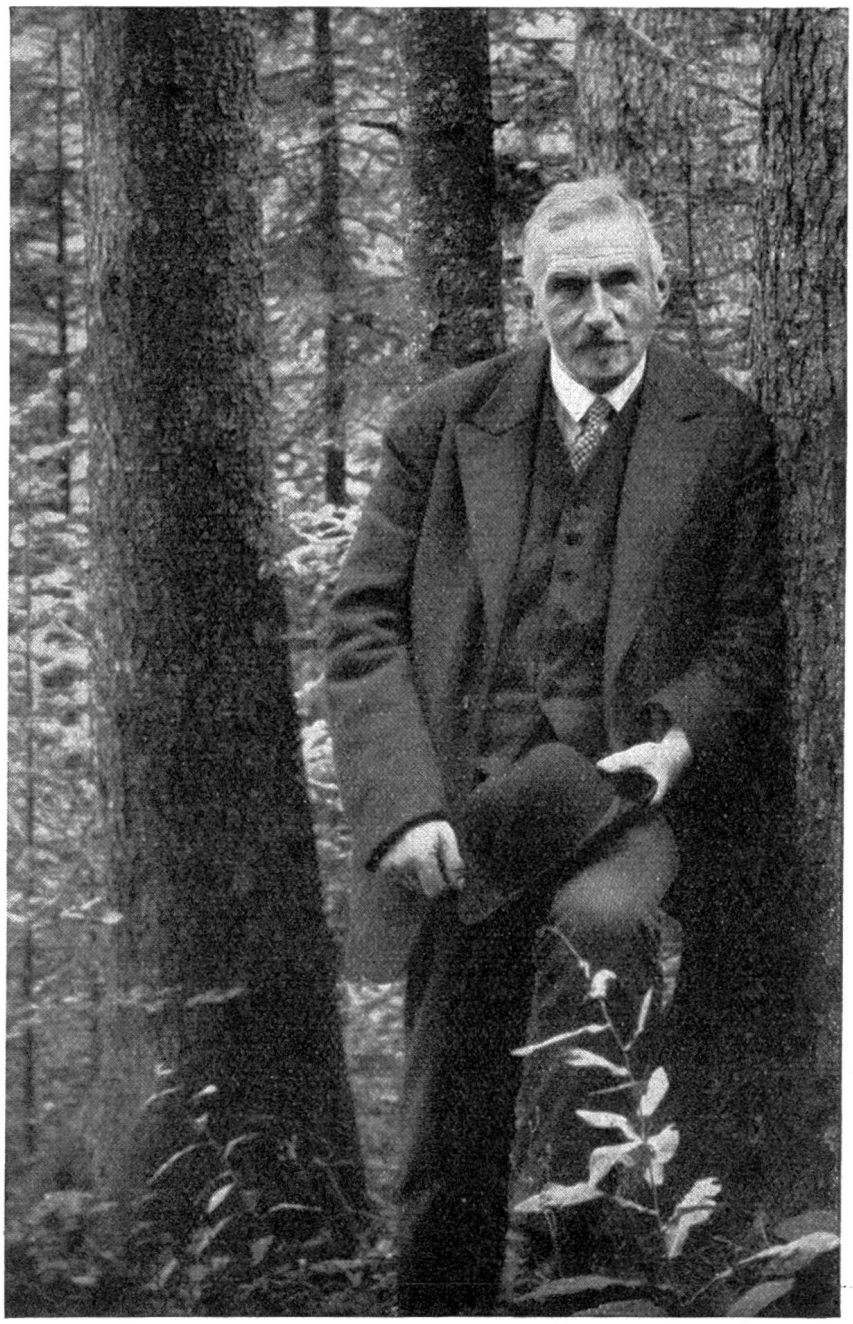
Hier leistete er unter ziemlich schwierigen Umständen Vorzügliches. Von den unter seiner Leitung ausgeführten Arbeiten ist besonders die Aufforstung der 50 Hektaren grossen Weide Combe Girard, die der Gemeinde Le Locle gehört, bekannt geworden.

Die Erfolge, die Pillichody als Praktiker erzielte, veranlassten den damaligen Oberforstinspektor Dr. *Coaz,* ihm eine der drei Inspektorenstellen des eidgenössischen Oberforstinspektorates zu übertragen. Er führte die Aufsicht über die französische Schweiz und den Tessin.

Aber die Stelle vermochte den begeisterten Praktiker nicht auf die Dauer zu befriedigen. Im Jahre 1917 übernahm er die neugeschaffene Stelle eines Forstverwalters von Chenit (Jouxtal) und Morges (am Genfersee), umfassend 2500 Hektaren Wald. Auf diesem Posten blieb er bis zu seinem Tode.

Albert Pillichody war vor allem ein unermüdlicher Schaffer und hervorragender Praktiker. In den ihm unterstellten Waldungen hat er mehr als 50 km Waldstrassen gebaut, die er, abgesehen von den gesetzlichen Beiträgen, ganz aus den Erträgnissen des Waldes finanzierte. Keiner hätte besser verstanden, die Bewirtschaftung den sehr verschiedenartigen Verhältnissen der ausgedehnten Juraberge anzupassen als er.

Als herzensguter Mensch hat er in der Stille sehr viel Gutes getan. Charakteristisch für seine Teilnahme am Schicksal Unglücklicher, seinen



Albert Pillichody. Phot. A. Barbey (1931).
(1868—1936).

persönlichen Mut und sein uneigennütziges Wesen war die Teilnahme am türkisch-griechischen Krieg im Jahre 1897. Auf Seite der Griechen fechtend, wurde er bei Domokos verletzt.

Im übrigen war er ein Künstler, Dichter und Maler im wahren Sinne des Wortes. Aber er war es auf seine eigene Art. Er formte den Wald nicht nach Hauungs- und Kulturplänen, nach denen die Bäume im Gänsemarsch aufmarschieren, sondern nach den Regeln der Natur.

Pillichody führte eine sehr gewandte und oft angriffslustige Feder. Er focht leidenschaftlich für Vernunft und Gerechtigkeit. Sein frischer, lebendiger Stil und seine Ideen fanden Anklang in- und ausserhalb der Fachkreise.

Die deutsche und die französische Sprache beherrschte er gleich meisterhaft, und er bildete infolge seiner unermüdlichen Mitarbeit an unsern Zeitschriften einen Bindestrich zwischen Deutsch und Welsch. Besonders als Mitarbeiter des « Journal » machte er sich verdient. 67 Aufsätze, 32 Mitteilungen, 18 Buchbesprechungen und 4 Nekrologe verdanken ihm die Leser des « Journal ».

Eine grosse Trauergemeinde, bestehend aus Vertretern der Gemeinden, der eidgenössischen Forstinspektion, des kantonalen Forstdienstes, Verwandten, Freunden und Untergebenen, begleitete Albert Pillichody auf seinem letzten Gang auf den Friedhof von Brassus, wo er nun in jurassischer Erde, am Fuss seiner geliebten Wälder, von seiner Arbeit ausruht.

(Gekürzt übersetzt aus dem « Journal forestier suisse » nach « *de L.* ».)

---

† Forstinspektor Henri Golay.

Acht Tage nachdem die waadtländischen Forstleute die sterbliche Hülle ihres ältesten Kollegen, Forstinspektor Albert Pillichody, zur letzten Ruhe begleitet hatten, versammelten sie sich neuerdings zur Beerdigung von Forstinspektor *Henri Golay*.

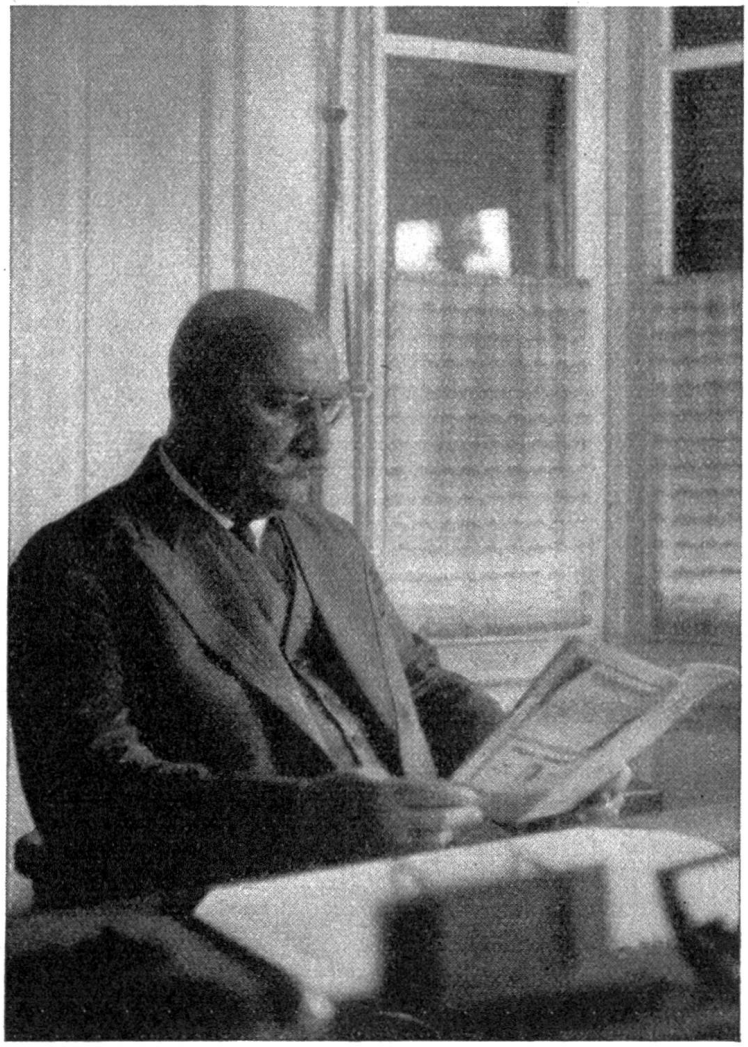
Henri Golay wurde am 7. April 1871 als Bürger von Chenit (Jouxtal) geboren. Er studierte Forstwissenschaft am Polytechnikum von 1892 bis 1895 und erhielt ein Jahr darauf das eidgenössische Wählbarkeitszeugnis.

Nach einer Praxis auf der kantonalen Forstinspektion wurde ihm im Jahre 1898 die Leitung des Kreises Ormonts und Pays d'Enhaut übertragen. Vier Jahre später finden wir ihn als Forstinspektor in Bex. Im Jahre 1915 übernahm er an Stelle des zum Professor an die Eidgenössische Forstschule gewählten Forstinspektors Henri Badoux den Forstkreis Vevey, umfassend die Bezirke Vevey und Pays d'Enhaut. Bei der Neueinteilung des Kantons im Jahre 1918 fiel ihm der Kreis Vevey-Lavaux-Oron zu.

Nach 38jährigem Staatsdienst, kurz bevor er in den Ruhestand treten wollte, wurde Henri Golay unerwartet schnell dahingerafft.

Seine letzten Monate waren getrübt infolge der Verheerungen, welche die Stürme vom 23. Februar und 1. Dezember 1935 in den ihm unterstellten Waldungen angerichtet hatten.

Wenn aber die Spuren seiner Tätigkeit im Wald durch höhere Gewalt zum Teil ausgewischt worden sind, so wird er doch seinen Freunden und Kollegen als stets liebenswürdiger Mensch in guter Erinnerung bleiben. (Gekürzt übersetzt aus dem « Journal ».)



Henri Golay.
1871—1936.

Bernischer Forstverein.

Nach dem Programm sollte es die 75. Jahresversammlung des Bernischen Forstvereins sein, die auf den 26./27. Juni nach Meiringen und Brienz einberufen worden war; es galt also, ein bemerkenswertes Jubiläum zu feiern. Die Vereinsleitung jedoch glaubte sich der Anordnung eines formellen Festaktes mit schwungvoller Gedenkrede entziehen zu sollen mit dem Hinweis, dass in der Numerierung der Versammlungen wahrscheinlich etwas nicht ganz stimme! Um die Teilnehmer nicht zu enttäuschen, bot man ihnen dafür zu erstaunlich billigem Preise eine Festkarte verlockenden Inhalts. Das hat gewirkt. Überraschend zahlreich haben sich die Mitglieder in dieser entlegenen Ecke des Bernerlandes eingefunden, erfreulicherweise ganz besonders aus dem Jura. Eine Beteiligung von fast 100 Mann ist im Bernischen Forstverein noch kaum je vorgekommen.

Am ersten Tage wurden die Teilnehmer in Autocars über Innertkirchen ins Gadmental zum Staatswalde Mühlethal geführt, wo das im Bau begriffene Gental-Jochpaßsträsschen seinen Ausgang nimmt. Im Aufstieg durch den Wald konnte man sich davon überzeugen, dass auch in so abgelegenen Gebieten heute eine sehr pflegliche, das Vorratskapital gut konservierende Waldwirtschaft möglich ist. In frühern Zeiten, als in dieser Gegend Eisenerze ausgebeutet und verhüttet wurden, sind hier dem Walde schwere Wunden geschlagen worden, die jetzt aber ausgeheilt sind.

Nach Meiringen zurückgekehrt, wurden die technischen Forstbeamten zunächst zu einer nichtoffiziellen Konferenz einberufen, um zur kantonalen forstpolitischen Lage Stellung zu nehmen. Seit längerer Zeit schon verursacht die Haltung der bernischen Staatspolitik zum Forstwesen unter den Forstbeamten wachsendes Unbehagen. Heute ist es so weit, dass von der Finanzdirektion aus (nicht von der Forstdirektion!) ein abbauender Einbruch in die 1905 geschaffene und im allgemeinen gut bewährte Forstdienstorganisation geplant wird! Trotzdem der Staat Bern im Verhältnis zum vorhandenen Arbeitsquantum auffallend wenig forsttechnische Arbeitskräfte in Dienst stellt (der Vergleich mit andern Kantonen fällt in diesem Punkte etwas beschämend aus), wird nur gerade die Aufhebung von zwei Oberförsterstellen verlangt!

Über die Tatsache, dass die Oberförster durch ihre wirtschaftliche Arbeit, und im staatswaldreichen Kanton Bern besonders ausgesprochen, ein Finanzaktivum darstellen und keine die Staatskasse bloss belastende Besoldungsgeniesser sind, scheint man gewissenorts ganz ahnungslos zu sein. Glücklicherweise ist diesmal in allen forstlichen Kreisen die Überzeugung, dass hier eine ganz verhängnisvolle Politik vorliegt, durchaus einhellig. In diesem Sinne hat denn auch der Vorstand des Bernischen Forstvereins bereits eine einlässliche, wohlbegründete Eingabe an die obern Staatsbehörden gerichtet. An der öffentlichen Abendversammlung ist vom Vereinspräsidenten, Herrn Oberförster Schönenberger in Tavannes, diese Sachlage erläutert und die Eingabe bekanntgegeben worden. Die Massnahmen des Vorstandes und die Eingabe fanden die einmütige Billigung der Versammlung.

Für uns Berner ist die unserer Arbeit zuteil werdende Geringschätzung seitens oberster Stellen deprimierend. Und wir fürchten, dass, wenn jene Attacke auf die bernische Forstdienstorganisation gelingen sollte, dieses Beispiel unseres Kantons, von dem einst sogar Bahnbrechendes für das schweizerische Forstwesen ausgegangen ist, fatale Wirkungen über die Kantonsgrenzen hinaus haben könnte. Kein Wunder, dass die Erörterung dieses Themas nicht gerade eine Stimmung schuf, die zu freudiger Feier eines 75jährigen Jubiläums passend gewesen wäre. Auch die amtliche, uns von der Finanzdirektion zugedachte Festgabe war dafür allzu ungeeignet. Um so dankbarer war man für die an der Abendversammlung von den Vereinen in Meiringen gebotene Unterhaltung.

Der folgende Tag galt dem Brienzer Rothorn und den als forstliches Meliorationsgebiet bekannten Brienzer-Bächen. Die Bergfahrt mit der seit einigen Jahren neu eröffneten Zahnradbahn wurde in Oberstaffel unterbrochen, um auf den Grat ob « Urseren » hinauszuwandern und dort die Gedenktafel zu Ehren des verstorbenen Herrn Dr. F. Fankhauser, eidgenössischer Forstinspektor, zu besichtigen. Sie ist wenige Monate vor dessen Tode von der Gemeinde Brienz und dem Bernischen Forstverein gemeinsam errichtet worden. Von Staats- und Gemeindevertretern wurde in dankbaren Worten der hervorragenden forstlichen Werke gedacht, die in den Brienzer-Bächen unter der Oberleitung des Herrn Dr. Fankhauser ausgeführt worden sind. Auch seine Mitarbeiter in Staats- und Gemeindebehörden wurden in diese öffentliche Dankeskundgebung einbezogen. Wie wohltuend diese von der Bevölkerung einer dankbaren Gemeinde ausgegangene Anerkennung forstlicher Arbeit gerade unter heutigen Verhältnissen auf die Zuhörer gewirkt hat, braucht kaum näher erläutert zu werden.

Bei der Weiterfahrt zum Rothorn setzte leider ein fataler Dauerregen ein. Gleichwohl wurde der Abstieg durch Verbauungen und Aufforstungen von der fast vollzähligen Teilnehmerschaft (darunter auch unser Forstdirektor, Herr Regierungsrat Stähli) ohne Zögern angetreten. Die in diesen geradezu klassisch gewordenen Wildbachgebieten seit Jahrzehnten ausgeführten Meliorationen würden es verdienen, dass sie einmal durch eine spezielle Veröffentlichung einem weitern Kreise bekanntgegeben werden. Da Herr Forstmeister Dasen in der Lage war, den Besuchern das ganze Werk in gutfundiertem Vortrage zu erläutern, darf man wohl die Hoffnung aussprechen, dass er, vielseitigem Wunsche entsprechend, sich in unserer Zeitschrift darüber vernehmen lasse. In dieser Voraussicht glauben wir hier von einer ohnehin nur knapp bleibenden Skizzierung absehen zu dürfen.

Trotz Nebel und Regen und trotz zwei zum Glück nicht schweren Fussverletzungen landete man am spätern Nachmittag frohgemut unten in Brienz. Es war eine wohlgelungene und für alle Teilnehmer eindrucksvolle Tagung. Nächstes Jahr wird man drüben am Bielersee zusammenkommen, und wir wollen hoffen, dass bis dahin die düstern Wolken an den « verschiedenen politischen Himmeln » zerstreut seien.

W. A.

FORSTLICHE NACHRICHTEN

Kantone.

Freiburg. In seiner Sitzung vom 12. Mai hat der Grosse Rat des Kantons Freiburg zum Kantonsoberförster gewählt Herrn Alfred Remy, bisher Kreisforstinspektor in Bulle. Der Amtsantritt erfolgt im Herbst.